



Obstsortendatenbank

Textquelle:

Illustriertes
Handbuch der Obstkunde.

Unter

Mitwirkung Mehrerer herausgegeben

von

Medicinalassessor **J. Zahn**, Garteninspektor **G. Lucas**,

und

Superintendent **J. G. C. Oberdieck**.

Fünfter Band: Birnen.

Mit 280 Beschreibungen und Abbildungen.

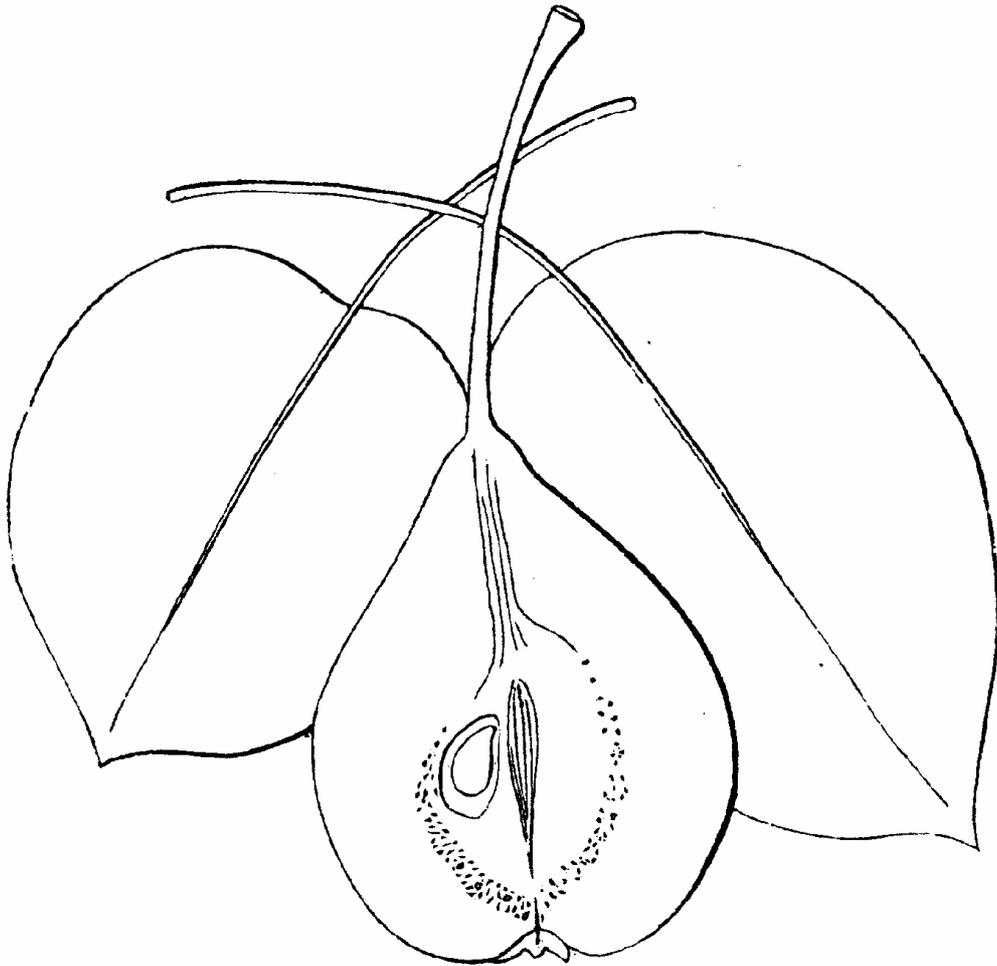


Ravensburg.

Verlag der Dorn'schen Buchhandlung.

1866.

No. 362. Kleine Zimtrouffelet. Diel II, 3. 1.; Lucas I, 2 b.; Zahn II, 1.



Kleine Zimtrouffelet. Diel. ††. Anf., oft Mitte Sept., mehrere Wochen.

Heimath und Vorkommen: Diese von Diel sehr geschätzte Frucht, bei welcher er anmerkt „kann nicht reichlich genug angepflanzt werden,“ gehört zu den älteren Sorten, und ist nach Diel besonders in der Wetterau, auch in Hessen an der Lahn verbreitet, wo sie Zimmbirne heißt. Im Hannoverschen fand ich nur einigemal einen Baum davon, jedoch wieder zwei in Feinsen. Sie hat in meiner Gegend nicht ganz die Güte, wie bei Dieß, wird auch nicht größer, als obige Figur, indefß schätzen die Besitzer des Baumes sie doch sehr, weil sie auch mit der Schale getrocknet ein recht schmackhaftes Gericht gebe und der Baum sehr reichlich trage. Mein Reis erhielt ich von Diel und nachmals von Hrn. v. Flotow überein.

Literatur und Synonyme: Diel IV, p. 80 Kleine Zimtrouffelet, Petit Rousselet musqué. Diel bemerkt, daß während Quintinye nur Eine Rousselet, die von Rheims annehmen wollte, die Franzosen nach seiner Zeit doch schon bald eine Frühe Rousselet von derselben unterschieden haben, und die neueren Franzosen allgemein eine Kleine und Große Rousselet von Rheims in ihren Catalogen aufführten. Die Obige erhielt er von Nicolas Simon aus Metz als Petit Rousselet de Rheims, bekam jedoch von den Gebrüdern Mathiot unter demselben Namen seine Kouffeline. Er glaubt, daß mit obiger vielleicht identisch sei die Kleine Muscateller Rousselet

des T. D.-G. XVIII, p. 310, Taf. 15, bei der indeß wenig Kost und starke Rötthe angegeben wird. Unter obigem Namen hat sie eine bestimmte Unterscheidung von ähnlichen Früchten gewonnen. — (Sehr ähnlich, auch in dem mitabgebildeten Blatte, ist die Kleine Pfalzgräfin des T. D.-G. II, Taf. 2, S. 17, doch vergleiche man die unten folgende Beschreibung der Birne dieses Namens. Jah.)

Gestalt: Größe nach Diel vom Hochstamme $1\frac{3}{4}$, selten 2" breit und $2\frac{1}{4}$ " lang. Form birnförmig, oft etwas spitz kegelförmig; Bauch stark nach dem Kelche hin, um den sie sich plattrund wölbt. In hiesiger Gegend habe ich sie nicht größer gehabt, als $1\frac{1}{2}$ " breit und 2" hoch, wobei der Bauch der Mitte etwas näher saß, und die Frucht von da nach dem Kelche auch häufig noch etwas stärker abnahm, als in obiger Figur, und der Stiel länger war, als ihn Diel bezeichnet, was Alles Folgen größerer Kleinheit sind. Nach dem Stiele macht sie ohne merklichere Einbiegungen eine kegelförmige, fast in den Stiel überlaufende Spitze.

Kelch: für die Frucht stark, hartschalig, ganz offen, sitzt bei größeren Früchten in geräumiger, flacher, ebener Senkung, bei nach dem Kelche stärker abnehmenden kleineren fast oben auf.

Stiel: für die kleine Frucht stark, nach Diel 1 bis $1\frac{1}{4}$ " lang, indeß bei mir meistens gut $1\frac{1}{2}$ ", oft selbst 2" lang.

Schale: fein rauh. Grundfarbe ein hellgrünliches Gelb, welches erst bei der Ueberzeitigung ganz hellgelb wird, aber bei frei hängenden Früchten nie rein zu sehen ist, indem ein feiner, zimmtfarbiger Kostüberzug über die ganze Schale verbreitet ist, ähnlich, wie bei der Volkmarserbirn und andern, durch den die Grundfarbe nur durchscheint. Die Sonnenseite — nach Diel oft $\frac{2}{3}$ der ganzen Schale — ist mit einem etwas trüben Blutroth, das nach dem Stiel oft etwas Streifiges verräth, bedeckt, welches die Grundfarbe fleckenweise noch durchschimmern läßt, und öfters (bei mir meistens) mit einem feinen, etwas rauhen, kleienartigen Anfluge überlegt ist. Wahre Punkte sieht man nach Diel wegen dieses kleienartigen Anfluges keine, doch erschien eben dieser Anflug mir mehrmals deutlich als zahlreiche graue Punkte. Geruch fehlt.

Fleisch: schwach gelblich weiß, saftvoll, körnig, halbschmelzend, in meiner Gegend meist ziemlich rauschend, nach Diel von süßem, erhabenen, zimmartigen Geschmacke, den ich in meiner Gegend zwar als süß und ziemlich zimmartig, jedoch nicht als erhaben bezeichnen kann.

Kernhaus: klein, Kammern flach, enthalten meistens nur taube oder wenige kleine, schwarze, eiförmige Kerne.

Reife und Nutzung: Zeitigt Anf. Sept., hier oft erst Mitte Sept., hält sich mehrere Wochen und ist für den Haushalt sehr brauchbar.

Der Baum wird mittelmäßig groß und trägt sehr reichlich. Sommertriebe nicht stark, violettartig braun, nur nach oben mit etwas Wolle bedeckt, zerstreut und fein punktiert. Blatt klein, oval, mit kurzer Spitze, glänzend, ganz leicht oder gar nicht gezahnt. Blatt der Fruchtaugen eirund, auch zuweilen rundlich, ganzrandig. Astenblätter fast fadenförmig, klein; Augen stark, kegelförmig, etwas abstehend. Träger ziemlich hoch.

Oberdieck.